

2|2007

Israelreport

www.israelreport.de

Das Magazin von www.israelnetz.com Berichte und Hintergründe aus Israel und dem Nahen Osten



Gefahr
aus dem
Iran



Liebe Leser,

Sir Denis Wright war zu Zeiten des Schahs Resa Pahlevi acht Jahre lang britischer Botschafter im Teheran. Er kam zu dem Schluss: „Die Iraner sagen das Gegenteil von dem, was sie denken; sie tun das Gegenteil von dem, was sie sagen; was nicht bedeutet, dass sie nicht tun, was sie denken.“

Es ist schwer, andere Kulturen zu verstehen. Fatal ist, wenn wir unsere Denkweisen und Werte als selbstverständlich voraussetzen. Das gilt auch für die islamische Welt und den Iran, der in letzter Zeit wie kaum ein anderes Land die Schlagzeilen bestimmt.

Ich habe mir in den vergangenen Monaten Zeit genommen, um Wissenschaftlern, Geheimdienstexperten und natürlich auch Menschen, die im Iran aufgewachsen sind, zuzuhören. Heute habe ich mehr Fragen denn je. Trotzdem wage ich, Ihnen eine Artikelserie über dieses uralte Land im Israelreport und in www.israelnetz.com vorzulegen. Dabei kommt der besondere Blickwinkel des jüdischen Staates zum Ausdruck. Aber vielleicht gibt sie Ihnen auch manchen hilfreichen Gedankenstoß.

Mit herzlichen Grüßen aus Jerusalem,

Ihr

Johannes Gerloff

Editorial:	Johannes Gerloff	Seite 2
Hintergrund:	Auf Konfrontationskurs	Seite 2
Bericht:	Eine Biographie über Ariel Scharon	Seite 4
Meldung:	„Israels böser Einfluss auf die Welt“	Seite 5
Bericht:	Neu: Satellitenposter von Israel	Seite 6
Bericht:	Europäisch-Israelischer Dialog	Seite 7
Kommentar:	Die UN-Gang	Seite 8

Hintergrund

Auf Konfrontationskurs

Der Iran und die westliche Hemisphäre

von Johannes Gerloff

Wie schwarze Gewitterwolken am Horizont eines schwülen Hochsommerhimmels lassen sich die Gerüchte nicht vertreiben, Israel stehe in absehbarer Zeit eine neue, heiße Phase sowohl mit der Hamas im Gazastreifen, als auch mit der Hisbollah im Südlibanon ins Haus. Der zweite Libanonkrieg im Sommer 2006 war „der zweite Waffengang im Krieg gegen den Iran“, so die Einschätzung israelischer Geheimdienstler, nachdem der Finanzstrom aus Persien in den vergangenen Jahren eine operative Zusammenarbeit von Islamischem Dschihad, Hamas und Al-Aksa-Märtyrer-Brigaden erzwungen hat. Das bedeutet, dass de facto der gesamte palästinensische Terror gegen Israel von Teheran aus gesteuert wird.

„Kampf des Islam“

Die Hamas soll jetzt verstärkt Kämpfer im Iran ausbilden lassen und die Hisbollah scheint vollauf damit beschäftigt, ihr schwer angeschlagenes Raketenarsenal neu aufzustocken. Offensichtlich kann die verstärkte UNIFIL-Truppe trotz „robusten Mandats“ nicht verhindern, dass sich die radikal-schiitische Miliz wieder aufrüstet. Die gelben Hisbollah-Flaggen, die überall entlang der Nordgrenze Israels wehen, sind kein gutes Omen. Der schiitische Staat im Staate Libanon lebt und gedeiht.

Aber Präsident Mahmud Ahmadineschad hat einen weiteren Horizont. So verkündete er im Oktober des vergangenen Jahres: „Palästina steht im Kampf des Islam gegen die Supermächte an vorderster Front.“ Auch forderte er nicht nur die Auslöschung „des Schandflecks Israel“, sondern all der Länder, die den

jüdischen Staat unterstützen. Der Iran stellt eine Herausforderung für die gesamte westliche Hemisphäre dar. Die Entführung der 15 britischen Marinesoldaten und ihre unerwartete Freilassung zu Ostern ist nur ein Symptom dieser Denkweise. Der kleine Ex-Bürgermeister von Teheran hat seine Muskeln gezeigt und den Westen spüren lassen, dass er ernst genommen werden will.

Vorherrschaft im Nahen Osten

Seit jeher hat der nicht-arabische Vielvölkerstaat die Vorherrschaft im Nahen Osten beansprucht, nur wurden die Ambitionen des Iran aufgrund anderer Prioritäten jahrelang ignoriert. Schon der Schah bemühte sich um nukleares Know-How, wobei damals wohl eher der Traum einer Renaissance des persischen Weltreichs eine Rolle spielte. Der heutigen Führung des Iran geht es weniger um alten Glanz, als vielmehr um die Bewahrung des islamischen Staates, das Abschütteln der westlichen Dominanz in der Region und den Export der islamischen Revolution.

Die Auseinandersetzung zwischen Persien und den Westmächten hat eine lange Geschichte, die ein tiefes, kollektives Misstrauen in der iranischen Bevölkerung gegenüber der Motivation des „christlichen Abendlandes“ begründet. So organisierten beispielsweise 1953 der amerikanische Geheimdienst CIA und der britische Geheimdienst MI6 den Umsturz der demokratisch gewählten Regierung des Iran. Damals wurde Premierminister Mohammed Mossadegh gestürzt und Schah Mohammed Resa Pahlevi wieder eingesetzt. Zwischen



Foto: picture alliance

Das Mausoleum von Ayatollah Ruhollah Khomeini (Plakat rechts) im Süden Teherans

dem Iran und Großbritannien ging es vor allem um die Kontrolle über den Ölreichtum des Landes.

„Die Bombennächte in den 80er Jahren werden wir nie vergessen“, meint ein junger Mann, der in Isfahan aufgewachsen ist. „Damals hat Saddam Hussein mit Unterstützung des Westens alle nur denkbaren Kriegsverbrechen begangen.“ Dass dieselben Westmächte den irakischen Diktator jetzt gestürzt haben, als er es wagte, ihnen aus der Kandare zu laufen, bestätigt nur orientalische Vorstellungen über den Okzident. Abgesehen von der religiös-fundamentalistischen Dimension ernten Europa und Amerika in der Iranfrage heute vor allem die Früchte der eigenen Unzuverlässigkeit. Zu lange war deren Politik nicht von Werten, sondern von Interessen dominiert.

US-Verteidigungsminister Robert Gates hat richtig erkannt: „Der Iran sieht sich umgeben von Atommächten – Pakistan im Osten, den Russen im Norden, Israel im Westen und uns im Persischen Golf.“ Deshalb sind Atomwaffen ein entscheidendes Mittel zur Abschreckung des Westens. „Der Iran hat ein Recht auf ein eigenes, unabhängiges Nuklearprogramm“, darin ist sich der überwiegende Großteil der Bevölkerung des Iran einig. Ganz unverhohlen bewundert sie da übrigens das kleine Israel, das 1976 seine Bürger aus dem ugandischen Entebbe befreite: „So muss ein Land die Interessen seiner Bürger vertreten!“

Mahmud Ahmadinedschad ist in der islamischen Welt über alle nationalen, kulturellen und religiösen Unterschiede hinweg populär, weil er es wagt, der Supermacht Amerika und ihren Helfershelfern die Stirn zu bieten. Er sieht eine einzigartige historische Chance, die uralten Hegemoniebestrebungen seines Landes zu verwirklichen. Den USA sind mit Afghanistan und dem Irak die Hände gebunden. Im Falle eines offenen ausgetragenen Konfliktes zwischen dem Iran und den USA würden die Verbündeten der Amerikaner im Irak, die Kurden und die Schiiten, ernsthaft in Loyalitätsprobleme geraten – und

sich höchstwahrscheinlich auf die Seite der benachbarten Schiiten schlagen, gegen die „westlichen Invasoren“.

Spannend bleibt die Frage, ob es Präsident Ahmadinedschad und seiner Mullahkratie gelingen wird, sich als die letzten unbeugsamen Protagonisten der islamischen Umma gegen den Herrschaftsanspruch des „dekadenten und ungläubigen Westen“ zu präsentieren – oder ob sich die islamische Welt gegen eine persische Vorherrschaft und vielleicht sogar das iranische Volk gegen eine Bevormundung durch radikale Schiiten zur Wehr setzen werden. ■



Karte: wikipedia

Der Staat Israel im Nahen Osten: Bedrohung - nicht nur - aus dem Iran

Hinter dem nächsten Hügel

Vom Vater hatte er gelernt: „Land gibt man nicht ab.“ Mit dieser Überzeugung zog Ariel Scharon in den Kampf gegen die Araber und schlug sie an allen Fronten. Doch dann kam die Wende, spät, erst am Ende seiner Amtszeit, kurz vor seinem Schlaganfall und anschließenden Koma, in dem er seit Januar 2006 die letzten Tage seines Lebens verbringt: Scharon, der große Feldherr, der Kämpfer, der von Kritikern als „Bulldozer“ Beschimpfte, wendet sich der „Land für Frieden“-Politik der Linken zu, die er doch jahrzehntelang verachtet hat.

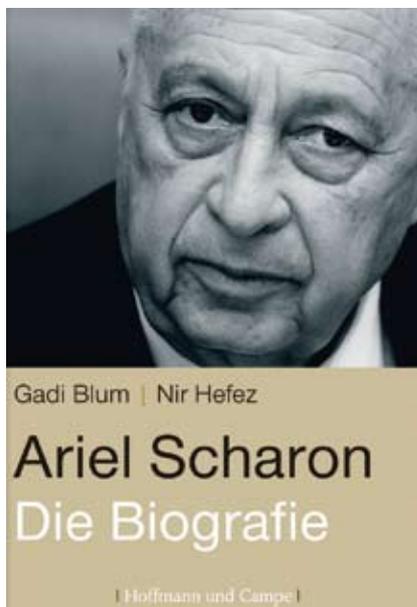
von Andreas Dippel

Es sind diese radikalen Wendungen, die die Autoren Gadi Blum und Nir Hefez in ihrem 550 Seiten umfassenden Buch „Ariel Scharon. Die Biographie“ (Hoffmann und Campe) zu erklären versuchen. Sie tun gut daran, denn in den Köpfen der Beobachter, der politischen Gegner und selbst Weggefährten Ariel Scharons ist doch diese Frage so präsent wie an dem Tag, an dem der frühere Premierminister Israels die Räumung aller Siedlungen im Gazastreifen und in Teilen der Autonomiegebiete verkündet hat. Es war am 18. Dezember 2003, als Scharon im Dan-Acadia-Hotel in Herzlija vor die Zuhörer trat und begann, von dem Frieden zu reden, nach dem er sich „wie alle israelischen Bürger“ sehne. Er lobte die Roadmap als „klaren, vernünftigen Plan“ mit einem guten Konzept, wonach „nur Sicherheit zum Frieden führen wird“. Und dann, so beschreiben Blum und Hefez die mit Spannung aufgenommene Rede, nannte der Premierminister erstmals das Wort: „Abkopplung“. „Wenn die Palästinenser in wenigen Monaten noch immer nicht ihren Anteil an der Implementierung der Roadmap erfüllt haben, dann wird Israel einseitige Sicherheitsschritte einer Abkopplung von den Palästinensern einleiten“, verkündete Scharon. Im Anschluss führte er aus, was er sich genau von der Räumung der Siedlungen erhofft: „Maximale Sicherheit für Israel“ und die Reduzierung der Spannungen zwischen Israelis und Palästinensern „auf ein Minimum“.

Leben und Charakter

Was dann kommt, wissen wir: Zahlreiche Mitglieder von Scharons Likud sind entsetzt, die Siedler protestieren, die israelische Bevölkerung spaltet sich. Im Sommer 2005 konkurrieren im Land zwei Farben, auf Kleidungsstücken, Plakatwänden und Aufklebern:

Orange für die Gegner des Abzugs und Blau für die Befürworter von Scharons Plänen. Journalisten, Professoren, Politiker in aller Welt, Soldaten und viele andere zerbrechen sich die Köpfe über die Frage, wie es zu diesem Entschluss kommen konnte. Likud-Politiker ver-



weigern Scharon ihre Unterstützung, der Premier gründet eine neue Partei, die Kadima.

Die Autoren Blum und Hefez, beide Redakteure bei „Yedioth Tikshoret“, einem Verbund von Wochenmagazinen – Hefez ist zudem leitender Redakteur der Tageszeitung „Yedioth Ahronot“ – versuchen nun, die Antwort in der Lebensgeschichte Scharons, in seinen Erfahrungen als Armeeinghöriger und Politiker und insbesondere seinen Charaktereigenschaften zu finden. Es ist eine spannende und informative Suche, auf die die Autoren den Leser mitnehmen, sie geht natürlich quer durch die Geschichte des neuen Staates Israel, mit der auch Scharons Lebensgeschichte eng verbunden ist. Ohne zu viel vorwegzunehmen sei hier nur angedeutet, was die Autoren

als „Scharon-Code“ entdeckt zu haben meinen: Schon als Kind habe er etwa „eine fast unnatürliche Immunität gegen Angst“ entwickelt. „Soldaten und Offiziere, die mit ihm in der Schlacht standen, bezeugen übereinstimmend, dass das feindliche Feuer Scharon nicht beeindruckte. Er ging aufrecht und unerschütterlich, mit einer Ruhe, die sich auf seine Männer übertrug.“ Ein zweiter Aspekt des „Scharon-Codes“ sei dessen Hartnäckigkeit. „Wie schlimm eine Lage auch war, er hisste nie die weiße Flagge“, so Blum und Hefez. Und, vielleicht der wesentliche Teil der Antwort auf die Frage nach dem „Rätsel Arik“: Seine Bereitschaft, außerhalb vorgeschriebener Bahnen zu denken und zu handeln, „soweit es ihm mit seinem Gewissen vereinbar erschien“.

Die Biographie über Ariel Scharon ist kein glorifizierendes Werk für einen umstrittenen Politiker. Die Autoren sprechen viele Kontroversen um Scharon offen an und lassen seine Gegner ausführlich zu Wort kommen. Sie wollen Scharons Entscheidungen auch nicht verteidigen, sondern lediglich versuchen, zu erklären. Auch mit Beschreibungen seiner Kindheit in Kfar Malal. Von dort aus habe er immer wieder über die feindlichen Dörfer in der Umgebung geblickt und einen Satz seines Vaters nie vergessen: „Schau immer, was hinter dem nächsten Hügel liegt.“ In all den Jahren seiner Laufbahn habe Scharon diesen Rat Hunderte von Malen weitergegeben. Und für ihn selbst war es kein Problem, diesen Rat mit dem anderen Satz seines Vaters in Einklang zu bringen: „Land gibt man nicht ab“. Zwei Sätze und ein Rätsel: Ariel Scharon. ■

Gadi Blum/Nir Hefez: „Ariel Scharon. Die Biografie“, Verlag Hoffmann und Campe (Hamburg) 2006, 592 S., 25,- Euro.

„Israels böser Einfluss auf die Welt“

von Johannes Gerloff



Foto: Israelnetz

Israel ist das Land mit dem schlimmsten Einfluss auf das Geschehen in der Welt. Davon sind 56 Prozent der Teilnehmer einer Umfrage in 27 Ländern überzeugt. Das internationale Meinungsforschungsinstitut GlobeScan hatte 28.389 Personen befragt.

Der jüdische Staat nimmt damit vor dem Iran (54 Prozent), den USA (51), Nordkorea (48) und Russland (40) den letzten Platz einer Beliebtheitskala ein. Diese wird von Kanada, Japan,

Frankreich, Großbritannien und China angeführt.

Das „Program on International Policy Attitudes“ (PIPA) der US-amerikanischen Universität Maryland verantwortet gemeinsam mit GlobeScan die Umfrage, die im Auftrag des britischen BBC World Service durchgeführt wurde. PIPA-Direktor Steven Kull meint, dass weltweit offensichtlich die Länder am negativsten gesehen werden, die sich militärischer Macht bedienen oder diese anstreben.

Indien ist das einzige Land, das in dem Zeitraum von 2005 bis 2007, seit die BBC diese Umfragen durchführt, seinen Ruf in der Welt verbessert hat. Das Venezuela des Hugo Chavez kann weltweit ungefähr genauso viele Bewunderer wie Verächter verzeichnen - wobei sich allerdings fast die Hälfte der Befragten (46 Prozent) weigerte, zu dem ölreichen südamerikanischen US-Kritiker Stellung zu beziehen. Über die

Europäische Union äußerten sich 53 Prozent der Befragten positiv, 19 Prozent negativ.

Der Umfrage zufolge ist das Ansehen der USA in den vergangenen drei Jahren stark gesunken. 74 Prozent der befragten Deutschen sind der Ansicht, Amerika übe einen vorwiegend negativen Einfluss auf das Weltgeschehen aus. Damit steht Deutschland nach Griechenland (78 Prozent) an zweiter Stelle der Länder, die eine Abneigung gegen die USA hegen, gefolgt von Indonesien (71), Frankreich und der Türkei, wo je 69 Prozent den Einfluss der USA als negativ bezeichneten.

Interessant ist, dass die Deutschen dieser Umfrage zufolge Amerika-kritischer sind als China (52 Prozent), die Vereinigten Arabischen Emirate (57), der Libanon (58), Russland und Ägypten (je 59), oder selbst das bereits erwähnte bevölkerungsreichste islamische Land der Erde, Indonesien. ■

Anzeige



Jubiläumsreisen „30 Jahre Schechinger-Tours“ Herzliche Einladung !

Pfingst-Jubiläums-Festreise nach Israel
vom 27.05. - 10.06.2007

Erlebnisreise Israel für Junge Leute, Singles...
vom 29.07. - 12.08.2007

Israel-Begegnungsreise „Du bist nicht allein“
vom 24.08. - 07.09.2007

Sonderreise zum Laubhüttenfest nach Israel
vom 23.09. - 05.10.2007

Israel-Studienreise und Workshop für Ärzte und
medizinisches Personal vom 08. - 15.10.2007

Kur- und Wellnessreise ans Tote Meer, Erholung
für Jedermann vom 15. - 29.10. und 07. - 21.11.

Israelreise über den Jahreswechsel
vom 26.12.2007 bis 06.01.2008

Griechenland-Jubiläumsreise - „Auf den Spuren
des Apostel Paulus“
vom 15.09. - 29.09.2007

Sonderreise „400 Jahre Paul Gerhardt“
vom 16. - 21.10.2007

3-tägige Bus-Sonderreise zum Paul-Gerhardt-Festival
vom 15. - 17.09.2007 nach Wittenberg und Leipzig

Israel-Inforeisen für Gruppenplaner
5. - 12.11.2007 und 12. - 19.02.2008

Zur Vorbereitung Ihrer eigenen Gruppenreise nach
Israel sind wir Ihr Partner seit 1977. Vertrauen Sie
unserer langjährigen Erfahrung und Kompetenz.

Günstige Flüge, Mietwagen, Unterkünfte für
Einzelreisende nach Israel!

Informationen / Prospekte / Buchungen bei:

Schechinger-Tours
Im Kloster 33
72218 Sulz am Eck
Telefon 07054-5287
Telefax 07054-7804

info@schechingertours.de
www.schechinger-tours.de

SCHECHINGER
Tours

Ein Land – ein Bild

Die meisten Leute kennen Satellitenbilder lediglich aus dem Wetterbericht oder neuerdings von Google Earth. Nun sind zwar virtuelle Rundflüge und Zoomfahrten am Bildschirm schön und gut - wie aber bekommt man ein größeres Gebiet gestochen scharf auf das Papier? Der Satellitenbildverarbeitungsspezialist Claudius Diemer bietet gedruckte Erdabbildungen in besonders hoher Qualität an. Mit im Lieferprogramm: ein gestochen scharfes Satellitenbildposter von Israel mit Kartographie.

von Florian P. Reuter



Fotos: albedo39

In seiner „Satellitenbildwerkstatt“ in Monschau (Eifel) entwickelt und realisiert der diplomierte Geograph neue Satellitenbildprodukte: hochwertige Poster ganzer Länder und Inseln sowie Kunstdrucke erlesener Landschaftsdetails. Seine Spezialität ist dabei die so genannte „Mosaikierung“ vieler Einzelaufnahmen zu einem Gesamtbild.

Eindrücklich erklärt uns Claudius Diemer, wie etwa das Bild des Landes Israel entsteht: „Um ein Gebiet wie Israel als Satellitenbildposter ausreichend scharf abzubilden, müssen mehrere Satellitenaufnahmen kombiniert



werden. Verwendet werden mehrere benachbarte ‚Teleaufnahmen‘ anstelle einer einzelnen ‚Weitwinkelaufnahme‘.“ Das nachträgliche Zusammensetzen zu einem Bildmosaik ist dann ein ähnlicher Vorgang, wie die Montage einer Fotoserie zu einem Panorama. Nur dass im Falle eines Satellitenbildmosaiks fast jede beteiligte Aufnahme andere Eigenschaften hat. „Das ist etwa so, als würde man ein Panorama zusammensetzen, bei dem jedes Einzelphoto an einem anderen Tag und zu einer anderen Uhrzeit gemacht wurde“, sagt der Geograph.

Recht freundlich bitte

Für die Erstellung des Israelposters hat Diemer insgesamt zehn Einzelbilder des amerikanischen Erdbeobachtungssatelliten „Landsat 7“ zusammengesetzt. Dass hierbei viel Technik im Spiel war, ist im Ergebnis nicht zu sehen - Israel und Nachbargebiete erscheinen wie aus einem Guss. Durch die Verwendung von Frühjahrsdaten präsentiert sich das Kulturland auch noch saftig grün. Durch weitere Veredelungstechniken erhalten zudem Täler und Gebirgszüge eine räumliche Tiefe, gut sichtbar ist das am schneebedeckten Berg Hermon, dem Jordantal mit seine schroffen Seitentälern oder an den Gebirgszügen rund um das Wadi al' Arabah. Einige auffällige Landschaftsdetails kommen auf dem Israelposter außerdem zur Geltung: die riesigen Verdunstungsbecken südlich des Toten Meeres (Salzgewinnung), die weiträumigen, dunklen Lavafelder der Syrischen Wüste, die zahlreichen Trockentäler in den Wüstengebieten sowie die deutlich sichtbare Grenze zwischen Israel und Ägypten südlich des Gazastreifens. Die Satellitenbildkarte von Israel ist aber nicht nur aus ästhetischer Sicht interessant, sondern sie hat auch didaktischen Wert: alle wich-



tigen Orts- und Landschaftsnamen sind dezent eingearbeitet. Das schafft einen lohnenswerten Überblick. ■

Weitere Informationen zur „Satellitenbildwerkstatt“ erhalten Sie direkt bei Claudius Diemer, [albedo39 Satellitenbildwerkstatt, www.albedo39.de](http://albedo39.de)

Das Satellitenposter von Israel können Sie auch direkt bei uns bestellen.

Das hochwertige Poster hat ein Format von **70x100 cm** und kostet **22,90 €** (zzgl. 5,-€ Versandkosten).



Bestellungen:

Telefon (06441) 915 151
Telefax (06441) 915 157
E-Mail info@israelnetz.com
www.israelnetz.com

www.israelnetz.com

8. Europäisch-Israelischer Dialog des Axel Springer Verlages

Europa muss handeln

Es ist eine einzigartige Veranstaltung, die im März bereits zum 8. Mal stattfand: der Europäisch-Israelische-Dialog. Auf Einladung des Axel Springer Verlages, der unter anderem die Tageszeitungen „Die Welt“ und „Bild“ herausgibt und des „Club of Three“ kommen seit 1999 hochrangige Vertreter aus Politik, Medien und Wirtschaft im Verlagshaus in Berlin zusammen, um über Fragen der aktuellen politischen Entwicklungen im Nahen Osten zu diskutieren. Ein Bericht von Andreas Dippel.

Dass sich der Axel Springer Verlag bis heute auch mit dem Europäisch-Israelischen Dialog für Israel einsetzt, hat historische Gründe: Verlagsgründer Axel Springer ist bekannt als großer Freund Israels, der sich bis zu seinem Tod 1985 für den jüdischen Staat engagierte. In den von



Foto: RegierungOnline

Eröffnungsrede: Bundeskanzlerin Angela Merkel

Axel Springer formulierten Unternehmensgrundsätzen findet sich neben dem „Eintreten für den freiheitlichen Rechtsstaat Deutschland als Mitglied der westlichen Staatengemeinschaft und die Förderung der Einigungsbemühungen der Völker Europas“ unter anderem auch „das Herbeiführen einer Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen, hierzu gehört auch die Unterstützung der Lebensrechte des israelischen Volkes“. Darauf verwies auch Matthias Döpfner, Vorstandsvorsitzender des Verlages, auf dem Europäisch-Israelischen Dialog. Europa müsse seine Kraft und Glaubwürdigkeit unter Beweis stellen und insbesondere angesichts der Bedrohung Israels durch den Iran an der Konfliktlösung im Nahen Osten mitwirken.

Bundeskanzlerin Angela Merkel machte darüber hinaus in ihrer Eröffnungsrede klar: „Das entschiedene Eintreten für das Existenzrecht Israels ist und bleibt eine Konstante der deutschen Außenpolitik.“ Sie forderte, dass die Beziehung zu Israel nicht auf den Konflikt beschränkt bleiben dürfe und regte eine Ausweitung der wissenschaftlichen und ökonomischen Kooperationen an. Insbesondere der Austausch zwischen deutschen und israelischen Jugendlichen sei wichtiger denn je. An die Tagungsteilnehmer appellierte die Kanzlerin, „nicht mit Verzagtheit, sondern mit Kreativität“ an eine Konfliktlösung heranzugehen: „Wir dürfen den Glauben, dass dieser Konflikt noch zu lösen ist, nicht verlieren.“ Mit Blick auf den Tagungsort erinnerte sie: „Wenn jemand wie Axel Springer nicht ein Visionär gewesen wäre und daran geglaubt hätte, dass eine Mauer zum Einstürzen gebracht werden kann, dann wäre vieles nicht möglich gewesen.“ Die Be-

riedung des Nahen Ostens stehe ganz oben auf der europäischen Agenda, so die amtierende EU-Ratsvorsitzende. Denn Europa sei verpflichtet, seine Erfahrungen mit Konfliktlösungen weiter zu geben. Vor allem durch die Übernahme der Präsidentschaft in der Europäischen Union und durch den G8-Vorsitz sei Deutschland besonders gefragt.

Im Atom-Konflikt mit Iran Druck ausüben

Merkel forderte zudem vom Iran ein stärkeres Einlenken. „Wir haben immer gegenüber dem Iran deutlich gemacht, dass die Tür zu Verhandlungen weiter offen ist, aber nicht zu jedem Preis“, sagte die Kanzlerin. Der Iran müsse die Beschlüsse der Internationalen Atomenergiebehörde akzeptieren und alles unterbinden, was zu dem Bau einer Atom-bombe führe, fügte Merkel hinzu. Um weiterhin Druck auf den Iran ausüben zu können, müsse die internationale Gemeinschaft geschlossen auftreten. Eine Lösung des Irankonflikts werde sich positiv auf das angespannte Verhältnis zwischen Israelis und Palästinensern auswirken. „Es war richtig, sich immer wieder zu bemühen, diese Gemeinsamkeit auch mit Russland und mit China zu suchen“, sagte Merkel. Die fünf Vetomächte im Sicherheitsrat - USA, Russland, China, Großbritannien und Frankreich - bilden mit Deutschland eine Art Steuerungsgruppe für das Vorgehen im Atomstreit mit dem Iran. ■

Anzeige



ISRAEL-Tage in Jonsdorf 31. 10. - 3. 11. 07

„Jerusalem - Taumelbecher und Laststein“

mit Egmond Prill, Referent beim Christlichen Medienverbund
Eine besondere Freizeit mit Bibelarbeiten, Themenabenden und aktuellen Berichten aus dem Nahen Osten.

Gerne senden wir Ihnen weitere Informationen zu den ISRAEL-Tagen sowie unser Haus-Prospekt und unser Jahres-Programm!

Christliche Ferienstätte HAUS GERTRUD
Großschönauer Straße 48 | 02796 Kurort Jonsdorf
Telefon 03 58 44 / 735-0 | Fax - 735-60
www.haus-gertrud.de | info@haus-gertrud.de

Kommentar

Die UN-Gang

von Egmond Prill



Diesen Konflikt kann nur die UNO lösen“, erklärte mir eine Schulleiterin nach einem Israel-Projekttag. Mit dem Blick auf die Konflikte im Na-

hen Osten setzen Journalisten und Interessierte auf die UNO, die „Vereinten Nationen“ mit Sitz in New York. Viele sehen in dieser Organisation eine Art Weltregierung, allein dem Völkerrecht und den Menschenrechten verpflichtet. Die einfache Rückfrage versetzte die Lehrerin ins Grübeln: „Wer sind die Vereinten Nationen? Sind das nicht einfach nur die Staaten dieser Erde auf einem Haufen, darunter kommunistische Diktaturen, islamistische Regimes und feudalistische Königreiche?“

Das Buch „Die UN-Gang – Erfahrungsbericht eines Insiders“ gibt Antworten. Pedro A. Sanjuan kam 1984 in die UN-Zentrale und gibt einen Blick hinter die Fassade der hehren Weltorganisation. Seine Offenbarungen schockieren selbst Skeptiker und Gegner der UNO. In Israel wird die Organisation oft spöttisch als „UN – United Nothing“ (Vereintes Nichts) betitelt, die ein Büro in Jerusalem hatte, auf dem Berg, der seit alters einen bezeichnenden Namen trug: „Berg des bösen Rates“. Sanjuan beschreibt in seinen Notizen einen Sumpf von Korruption, Spionage, Schlendrian und Selbstgefälligkeit. Und er bringt eines klar auf den Punkt: Die UNO ist verseucht durch Extremismus, Islamismus und Antisemitismus. Das erste Kapitel trägt die Überschrift „Ihr Vater war also Jude!“. Geschildert werden die antijüdischen Vorurteile selbst aus dem Munde des damaligen UN-Generalsekretärs Javier Perez de Cuellar. In Kapitel acht geht es weiter ins Detail: „Wie ich festgestellt habe, ist das UN-Klima, besonders im Sekretariat, mit Antisemitismus geschwängert. Er ist überall zu spüren, weil es im Sekretariatspersonal so wenige Juden oder Israelis gibt.“ Sanjuan schreibt, dass ein Chagall-Fenster, das ursprünglich den meistbenutzten Personaleingang der

Weltzentrale schmückte, von dort verbannt worden ist.

„Hat die antisemitische Kultur im Sekretariat die Israel-Politik der Vereinten Nationen beeinflusst? Mit Sicherheit! Sie spiegelte nicht nur die antisemitische und antiisraelische Stimmung in der Vollversammlung wider, sondern auch die Tatsache, dass die antisemitische Mentalität bei den Vereinten Nationen omnipräsent war – im Sekretariat, in der Vollversammlung und anderswo -, wobei sie sich mit besonderer Heftigkeit in der UNESCO, der UNIDO, der WIPO und anderen UN-Organisationen manifestierte.“ Sanjuan lenkt den Blick auf die von der UNESCO zu verantwortende Verurteilung des Zionismus als eine Form des Rassismus. Diese skandalöse Resolution Nummer 3379 wurde inzwischen wieder aufgehoben. Geradezu haarsträubend lesen sich die Notizen der Begegnungen mit dem damaligen Untergeneralsekretär Martti Ahtisaari, dem späteren finnischen Staatspräsidenten. Der US-Amerikaner Sanjuan hält ein Zitat des Finnen fest: „Israel ist nur deshalb UN-Mitglied, weil es von Ihrem Land unterstützt wird. Für mich hat es noch weniger Legitimität als die PLO, und die PLO hat nur einen Beobachterstatus!“ Genau dieser Ahtisaari wurde später vom UN-Generalsekretär Kofi Annan zum Vorsitzenden jener UN-Kommission bestellt, die sich mit dem angeblichen israelischen Massaker in Dschenin beschäftigte.

Im Schlusskapitel stellt Sanjuan die entscheidende Frage: „Hat der Internationalismus eine Zukunft?“ Das sind magere fünf Seiten von insgesamt über zweihundert. Die Antwort fällt spärlich aus, was sicher auch dem Grundproblem geschuldet ist: Die Vereinten Nationen sind keine unabhängige Weltregierung auf der Basis der Menschenrechte, sondern eine Organisation als Spiegelbild der Staaten dieser Erde. Das war am Ende auch die schmerzliche Erkenntnis der Schulleiterin. ■

Buchhinweis

Pedro a. Sanjuan, „Die UN-Gang, Erfahrungsbericht eines Insiders“, Verlag zu Klampen, 2006, ISBN 3-934920-92-6 Euro 19,80; sFr 35,80



Israel-Woche in den Schweizer Alpen

11. bis 18. August 2007

„ISRAEL - Geliebtes Volk, umkämpftes Land“ - Geschichtliche Ereignisse und aktuelle Entwicklungen in Nahost - Auftakt mit „Adelbodener ISRAEL-Konferenz“ 11. / 12. August. Bibelarbeiten und Abendvorträge von Egmond Prill (Kassel), Theologe und Israel-Experte.

Anmeldung:

Hotel HARI im Schlegeli
CH-3715 Adelboden, Gartenstraße 5
Telefon 0041 - 33 - 673 1966
Telefax 0041 - 33 - 673 2290

Israel-Woche im Haus PATMOS (Siegen)

„ISRAEL - Einzigartiges Land und Volk“ - 12.-18.11.2007

mit Johannes Gerloff, Egmond Prill, Rolf Woyke

Anfragen / Anmeldung:

Haus PATMOS
Sohlbacher Str. 171 | 57078 Siegen
Telefon 02 71/88 00 - 0 | Telefax -151
patmos@dzm.de



Impressum - Israelreport

Herausgeber:

Christlicher Medienverbund KEP e.V.
Postfach 1869, D-35528 Wetzlar
Telefon (0 64 41) 9 15-151
Telefax (0 64 41) 9 15-157
Internet: www.israelnetz.com
E-Mail: editor@israelnetz.com
gerloff@kep.de (J. Gerloff)
Titelfoto: picture alliance
Bankverbindung: Konto: 10 10 13 181,
BLZ: 515 602 31, Volksbank Wetzlar-Weilburg e.G.
Vorsitzende: Margarete Hühnerbein
Geschäftsführer: Wolfgang Baake
Redaktion: Johannes Gerloff, Andreas Dippel
(Chefredakteur), Jörn Schumacher, Elisabeth Hausen, Egmond Prill, Christiane Leuckhardt
Layout: pro
Der Israelreport erscheint als Dauerbeihemer des Christlichen Medienmagazins pro.